

150. Geburtstag von Gustav Klimt

Sonderausstellungen in Wiener Museen / II. Teil

Mit dem „Museum Leopold“ und dem „Kunsthistorische Museum“ würdigen zwei weitere namhafte Wiener Museen die künstlerische Lebensleistung von Gustav Klimt und seinen 150. Geburtstag.

Bei beiden Ausstellungen wird wieder der Blick auf die individuellen Malweisen wichtiger Klimt-Gemälde gelegt. Die Bilder selbst sind tausendfach publiziert worden.

Im Mittelpunkt der Ausstellung im „Leopold Museum“ stehen Klimt-Werke aus dem eigenen Bestand, ergänzt um Leihgaben aus dem In- und Ausland. Ein Vitrinenband mit rund 400 Schriftstücken, die Klimt im Laufe seines Lebens an seine Lebensgefährtin Emilie Flöge geschrieben hat, zeigen Klimt von seiner privaten Seite. In Verbindung mit zahlreichen Porträtfotos, die im Laufe seines Leben entstanden, ist der Künstler Gustav Klimt als Mensch erlebbar. Ein Nachbau des Vorraums zu seinem früheren Atelier von 1912 erlaubt einen Einblick in seine Lebensverhältnisse.

1. „Klimt persönlich – Die Jubiläumsausstellung zu Leben und Werk im Leopold-Museum“

Ein Bericht: Zum Highlight der Sonderausstellung gehört das Werk „**Tod und Leben**“ von 1910/11 mit einer Überarbeitung von 1915. Hier zeigt sich für mich schon der gesundheitliche und künstlerische Niedergang Klimts. Zum einen blieb er seinem Malstil nicht treu, sondern ahmte die Malerei Egon Schieles nach, zum anderen war er künstlerisch nicht mehr auf der Höhe seines Schaffens. Den Männerkopf, der sich im Zentrum nach vorne neigt, kann man nur als perspektivisch missglückt bezeichnen. Keine Glasplatte darüber. Erstaunlich. Bei dem Wert des Bildes. Kein Glanzfirmis. Stumpfe Farben. Die grüne Hintergrundfarbe wurde mit dickem Pinsel aufgemalt. Zu grob. Das Skelett ist wiederum genial gemalt. Unter dem Mantel schauen die Beinknochen hervor. Zum Figurenblock: Die Farben sind zu hässlich. Die typische Schiele-Malweise. Klimt verließ seinen eigenen Stil. Die typischen wellenförmigen Farben fehlen. Alles ist flächig-rosa aufgemalt.



„Tod und Leben“. Nahansicht. 1910/11
© Rekonquista



Nachbau des Vorraums zu Klimts Atelier. 1912
© Rekonquista

„**Der Goldene Ritter**“. Das Werk besteht aus Blattgold und ist damit das einzige Werk aus Klimts „Goldener Phase“, das diesen Namen durch die Verwendung von Echtgold wirklich verdient. Der Ritter selbst und die unteren Bildbereiche sind echtvergoldet. Der goldfarbene Hintergrund wurde von Klimt mit grüner Farbe die aufgetupft wurde. Auf diese Weise schuf er den goldenen Glanz. Die Blumen am

Boden sind dagegen nur mit dem Pinsel aufgetupft. Zu bieder. Nur Farbtupfer. Der Bilderrahmen passt überhaupt nicht zum Gemälde. Zu wichtig, zu mittelalterlich, zu wenig „jugendstilverspielt“. Unten links im Bild ist eine Schlange zu sehen. Dies ist auf Fotos schwer zu entdecken.



„Der Goldene Ritter“ von 1904. Unpassender „Renaissance“-Rahmen. © Rekonquista



Nahansicht. Der Goldene Sternenhimmel kam durch Übertupfen der Hintergrundfarbe mit grüner Farbe zustande © Rekonquista

„Italienische Gartenlandschaft“ Die Rosen sind pastos gemalt. Viele Lücken zwischen den Farben. Die schwarzen Kohlevorzeichnungen sind sichtbar. Das Grün der Blätter ist flach gemalt. Der hellbraune Malgrund ist an verschiedenen Stellen zu sehen. Das Bild wirkt deshalb etwas unfertig.



„Italienische Gartenlandschaft“
© Rekonquista



Detail. Keine flächiges Ausmalen. Der Malkarton ist sichtbar. © Rekonquista

Die 1945 verbrannten „Fakultätsbilder“ in Originalgröße

Der eigentliche Höhepunkt der Ausstellung stellen für mich drei Schwarz-Kopien der seit dem 2. Weltkrieg verloren gegangenen „Fakultätsbilder“ dar. Jedes der drei Bilder nimmt eine stattliche Größe von 4 x 2,5 Metern in Anspruch. Diese Flächen wollen erst einmal bemalt sein. Sehr schön sind in Originalgröße die unterschiedlichen Malweisen und die künstlerische Weiterentwicklung von Klimt über einen Zeitraum von gut fünf Jahren zu entdecken.



„Philosophie“ von 1901
© Rekonquista



„Medizin“ von 1903
© Rekonquista



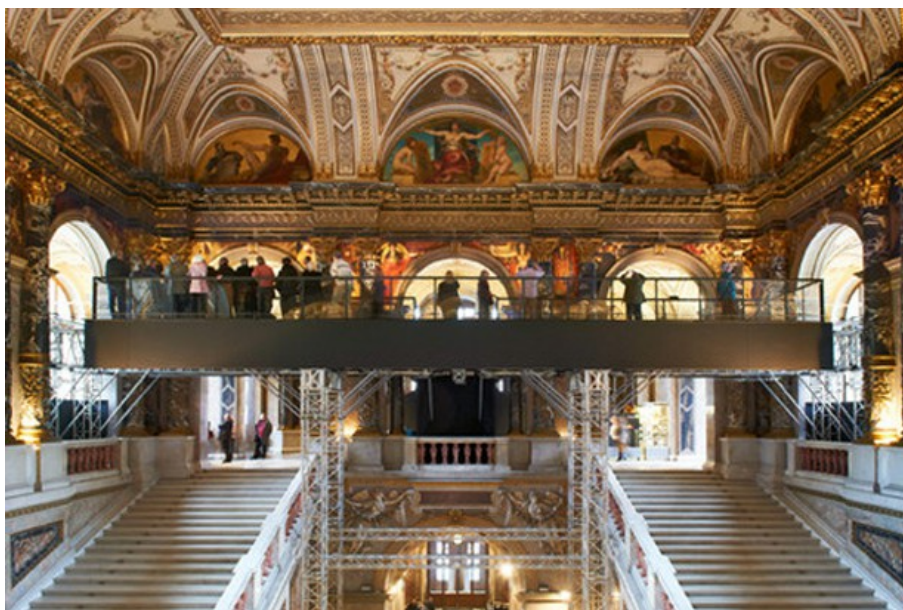
„Jurisprudenz“ von 1905
© Rekonquista

Das erste und älteste Bild, die „**Philosophie**“ von 1901 steht in Tradition seiner impressionistischen und glatten Malweise. Das zweite Bild, die „**Medizin**“ von 1903 ist von der Malweise und den Farben mit den im I. Teil beschriebenen Gemälden „**Nudas Veritas**“ und den „**Irrlichtern**“ identisch. Der Hintergrund und die Körper sind wellenförmig und pinselstrichartig gemalt. Das letzte Bild aus der Reihe, die „**Jurisprudenz**“ von 1905 steht in der Tradition des Jugendstils. Der Gold- und Schwarzanteil des Bildes erinnert an seine berühmte „Goldene Phase“.

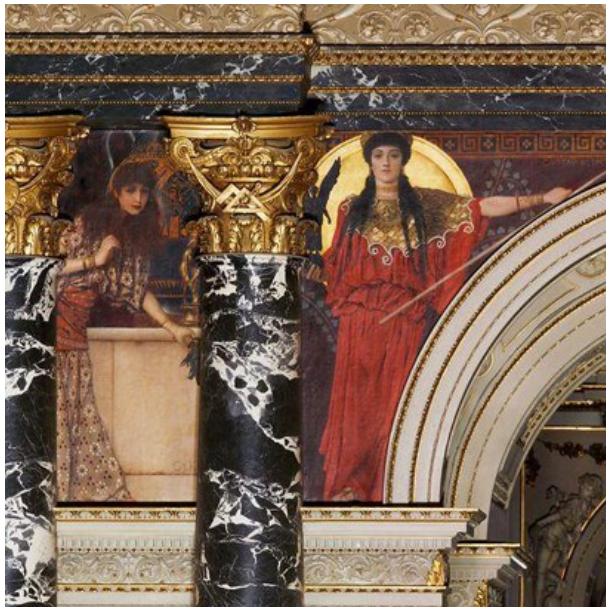
Auf den aus künstlerischer Sicht schlechten Einfluss des Malers Egon Schiele auf das Spätwerk Klimts sei hier noch einmal eingegangen. Im Werk „**Rainerbub**“ von 1915 trug er seine Ölfarben, dunkle, düstere Erdtöne, mittels einer Spachtel wie ein Maurer flächig auf. Lieder übernahm Klimt diese Malweise in sein Spätwerk – siehe die Übermalung seines Werkes „**Tod und Teufel**“ von 1915.

2. „Gustav Klimt im Kunsthistorischen Museum“

Ein Bericht: In seiner frühen Schaffenszeit, die noch den kunsthandwerklich und historisierend geprägten Klimt zeigte, war er auch als Fassadengestalter tätig. 1890 fertigte er zusammen mit seinem Bruder Ernst einen malerischen Bildzyklus an, der die bedeutendsten Stilepochen der europäischen Kunst zeigen sollte. In 12 Metern Höhe befindet er sich im Stiegen-, sprich Treppenhaus, des Kunsthistorischen Museums. Eingepasst zwischen Säulen und Arkadenflächen.



Treppenhaus mit der eingebauten Brücke in rund 12 Metern Höhe
© Rekonquista



Allegorien für den Hellenismus und die Antike
© Rekonquista



Allegorie für die Renaissance
© Rekonquista

Wichtig: Bei den Bildern handelt es sich nicht um direkt auf die Wand übertragene Malereien, sondern um eine Art von Leinwand, die nachträglich mit ihrem Platz im Museum verbunden wurden. Mittels einer extra eingebauten Brückenkonstruktion im Treppenhaus kann der Besucher den Bilderzyklus Klimts aus nächster Nähe betrachten.

REKONQUISTA • Presse • Galerie • Verlag
Michael Sabadi
Wetzendorfer Straße 242
D-90427 Nürnberg

Tel.: (0911) 974 96 75
Fax: (0911) 801 962 34
E-Mail: info@rekonquista.de
Internet: www.rekonquista.de